

Joachim Littke

Kunstunterricht und Bildung

Eine Tagung des BDK NRW anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Kunibert Bering als Lehrstuhlinhaber für die Didaktik der bildenden Künste an der Kunstakademie Düsseldorf

Wenn es um Schule und Unterricht geht, taucht immer wieder der Begriff der Bildung auf. Auch der Kunstunterricht hat eine solche Bildungsaufgabe, geht es hierbei ja nicht nur um Wissensvermittlung oder die Vermittlung manueller Fertigkeiten, sondern gleichzeitig um Einblicke in unterschiedliche Wirklichkeitsdeutungen mit dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern ein reflektiertes Verhältnis zu sich, zu anderen und zur Welt im Sinne einer Persönlichkeitsbildung zu ermöglichen. Diesem komplexen Thema widmete sich unter der Überschrift „Kunstunterricht und Bildung“ eine Tagung in der Kunstakademie Düsseldorf, die am 14. und 15. Januar vom BDK Nordrhein-Westfalen und dem Lehrstuhl für Kunstdidaktik durchgeführt wurde.

Eröffnet wurde die Veranstaltung vom Rektor der Düsseldorfer Kunstakademie, Prof. Karl-Heinz Petzinka, der die Gelegenheit nutzte, Prof. Dr. Kunibert Bering, der am Ende des Wintersemesters 2019/20 emeritiert wurde, für sein langjähriges Wirken am Lehrstuhl für die Didaktik der bildenden Künste an der Kunstakademie zu danken. Mit dem Verweis auf die wissenschaftliche Arbeit mit zahlreichen Veröffentlichungen und vielen Tagungen und sein engagiertes Wirken als Hochschullehrer sprach er von einem großen Verlust für die Kunstakademie Düsseldorf (Abb. 1).

Danach richtete die Vorsitzende des BDK Bundesverbandes, Prof. Dr. Sara Burkhardt, einige Grußworte an die Teilnehmenden der Tagung und übergab die Leitung der Gesamtveranstaltung der Vorsitzenden des BDK Nordrhein-Westfalen, Elfi Alfermann. Den ersten Kurzvortrag hielt Prof. Bering, indem er auf die 100-jährige Geschichte der Kunstdidaktik an der Kunstakademie Düsseldorf verwies.

Anschließend referierte Prof. Dr. Andreas Dörpinghaus, von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, zum Thema „Grammatik der Bildung“. Im Zentrum seiner Ausführungen stand das Verhältnis von Wahrnehmung, Begriffen und Bildung. Bildung definierte er als „Symptom meiner Wahrnehmung“. Auch hob er die Bedeutung der „Verzögerung“ in der Wahrnehmung als didaktisches Instrument hervor.

Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle, von der Justus-Liebig-Universität Gießen, bevorzugte ebenfalls eine philosophische Herangehensweise an das Thema. Mit Hinweis auf Joseph Beuys sprach er davon, dass es um eine „Bildung der Existenz“ gehe. Zur Veranschaulichung gab er einen Einblick in ein Schülerprojekt zum Thema „Kitsch kippt“. Jana Tiborra, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstpädagogik der Jus-

Krefeld, beschrieb, wie der Bildungsauftrag im Fach Kunst mit dem Erwerb von Bildkompetenz verbunden sei. Er erläuterte sieben Dimensionen der Bildkompetenz, die für den Kunstunterricht von Bedeutung seien: 1. die bildstrukturelle, 2. die bildinhaltliche, 3. die biografische, 4. die komparative, 5. die cross-mediale, 6. die bildgeschichtliche und 7. die transkulturelle. Außerdem verwies er auf die Praxis der schnellen bzw. flüchtigen Wahr-



Abb. 1 Prof. Petzinka, Rektor der Kunstakademie Düsseldorf

tus-Liebig-Universität Gießen, hielt einen Vortrag zum Thema „Postkoloniale Kritik als Aufgabe der Bildung? Eine kunstdidaktische Perspektive“. Darin zeigte sie, wie Verständnisse von Bildung aus postkolonialer Perspektive kritisch befragt werden müssen. Am Beispiel der südafrikanischen Fotografin Nomusa Makhubu demonstrierte sie, wie künstlerische Interventionen in koloniale Repräsentationen aussehen können. Rolf Niehoff, ehemaliger Fachleiter für Kunst und Hauptseminarleiter am Studienseminar

nehmung im Alltag der Kinder und Jugendlichen, der der Kunstunterricht mit Methoden der Wahrnehmungsverlangsamung ein komplementäres Element hinzufügen sollte. Prof. Dr. Jutta Ströter-Bender, emeritierte Professorin für Kunst und ihre Didaktik der Universität Paderborn, gab zunächst einen Einblick in das UNESCO-Projekt „Childhood in Danger“, das aus Kinder- und Jugendzeichnungen aus zahlreichen Sammlungen und Archiven weltweit besteht. Als bedeutende historische Zeugnisse der Kriegs- und



Abb. 2 Prof. Dr. Ströter-Bender und Tagungsteilnehmende in der Aula der Akademie

Nachkriegszeit zeigen sie in beeindruckender Weise die Erlebnisse dieser Zeit aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen. Darunter befinden sich auch mehrere historische Kinderzeichnungen aus dem Archiv der Kunstakademie Düsseldorf. Diese Arbeiten bilden das Konvolut mit dem Titel, „Krieg, Frieden und Genozid“, das zur Nominierung für das UNESCO-Weltregister „Memory of the World“ eingereicht wurde. In diesem Zusammenhang verwies sie auch auf die kleine Ausstellung einiger historischer Schülerzeichnungen aus dieser Sammlung im hinteren Teil des Tagungsraumes (Abb. 2). Abschließend zeigte sie, wie sich historische Kinder- und Jugendzeichnungen und deren Kontexte mit Museumskoffern vermitteln lassen.

Eine Podiumsdiskussion zum Stand der heutigen Kunstpädagogik, zur Bedeutung des Faches im Schulalltag und zu den Zukunftsperspektiven des Faches beschloss den ersten Veranstaltungstag. Die Moderation hatte Prof. Dr. Anna Maria Loffredo (Kunstuniversität Linz/Österreich). Teilnehmende waren Prof. Dr. Ulrich Heinen (Universität Wuppertal), LRSD Stefan Holtzschneider (Bezirksregierung Düsseldorf), StR' Gesine Hopstein (Erasmus-Gymnasium, Grevenbroich), StD Wolfgang Niehoff-Subelok (ZfSL Dortmund) (Abb. 3).

Der zweite Tag begann mit einem Vortrag von Prof. Dr. Johannes Kirschenmann, Akademie der bildenden Künste München, mit dem Thema „Ästhetische Bildung und Kunstunterricht zwischen hysterischem Charakter und algorithmischer Enteignung“. Der negativen Determination durch den Algorithmus stellte er die Heuristik gegenüber.

Kunstpädagogik habe die Aufgabe, die neuen gesellschaftlichen Strukturen mit analytischem Bewusstsein wahrzunehmen. Er postulierte eine didaktische Ikonografie mit einer Suche nach Signaturen in der historischen und aktuellen Kunst.

Prof. Dr. Nobumasa Kiyonaga von der East Asia University, Japan, referierte anschließend zu dem Thema „Das Fach Kunst und der Begriff der Bildung im japanischen Zusammenhang – zu einer doppelten Schwierigkeit aus vergleichender Perspektive“. Die wenig erfreuliche Situation des Faches Kunst in Japan verknüpfte er mit einer Unklarheit von Begriffen für den Inhalt des Faches. Mit

einem historischen Rückblick zeigte er, wie sich die japanische Bezeichnung für das deutsche Wort „Kunst“ aus mehreren Begriffen, die in unterschiedlichen Schulstufen benutzt wurden, zu eher einheitlichen Bezeichnungen entwickelt hat. Dieser Prozess sei aber noch nicht abgeschlossen. Deshalb sei die Kunstpädagogik in Japan, was Bezeichnungen und Inhalte angehe, in einem Übergangsprozess.

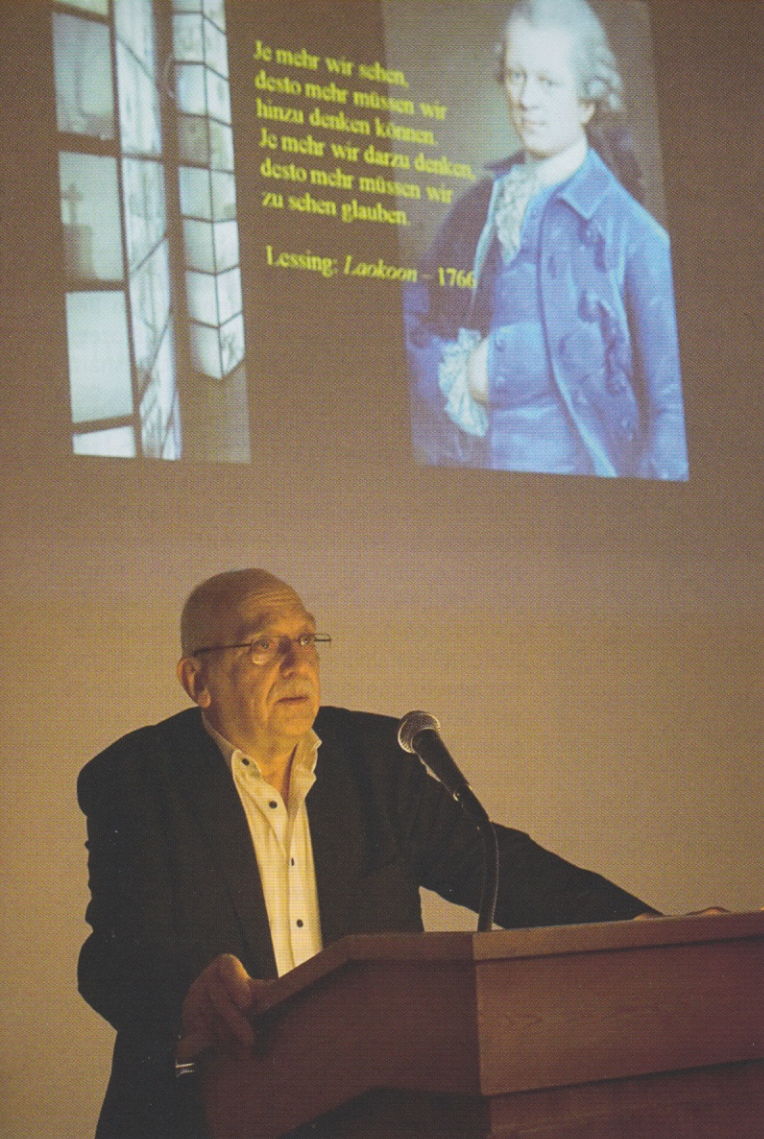
Studiendirektor Dr. Stefan Wilsmann von der Bertolt-Brecht-Gesamtschule und dem ZfSL, Bonn, postulierte in seinem Vortrag eine Vereinigung der verschiedenen didaktischen Schulen im Sinne eines „Crossovers“ als Basis für den Kunstunterricht. Er illustrierte diese Idee an einem Planungsmodell, das von einem „Ankerthema“ ausging, an dem sich verschiedene Elemente aus der fachlichen Obligatorik und aus anderen Bereichen festmachen lassen.

Unmittelbar vor dem letzten Vortrag der Tagung durch Prof. Bering hielt die Vorsitzende des BDK Nordrhein-Westfalen, Elfi Alfermann, eine kurze Laudatio, in der sie die zahlreichen Stationen der beruflichen und wissenschaftlichen Entwicklung von Prof. Bering darstellte. Auch erinnerte sie an die vielen Tagungen, u. a. mit dem Bundeskongress 2009, die Prof. Bering in Zusammenarbeit mit dem langjährigen Landesvorsitzenden des BDK, Rolf Niehoff, an der Düsseldorfer Kunstakademie geplant und durchgeführt hatte. Mit wichtigen Publikationen zu kunstwissenschaftlichen Themen sowie zur Kunstpädagogik und zur Vermittlung von Bildkompetenz, u. a. unter den Bedingungen von Globalisierung und Transkulturalität, habe sich Prof. Bering einen Namen gemacht.

Prof. Dr. Kunibert Bering fragte in seinem Vortrag, ausgehend von der Vorstellung, dass

Abb. 3 Podiumsdiskussion mit (v. l.) Prof. Loffredo, LRSD Holtzschneider, StD Niehoff-Subelok, StR' Hopstein, Prof. Heinen





Grundlage aller Bildvorstellungen die Wahrnehmung ist, wie diese zustande komme (Abb. 4). Hier verwies er auf die Bedeutung der internen Repräsentationen. Wahrnehmung geschehe nicht im Sinne der „Camera obscura“. Vielmehr Sorge die interne Repräsentation dafür, wie Gegenstände wahrgenommen werden und welche Bedeutung man ihnen zumisst. Interne Repräsentationen würden ausgebaut durch Prägung, Erziehung und Unterricht. Bildung müsse so als gezielter Ausbau interner Repräsentationen verstanden und betrieben werden. Wie dies im Kunstunterricht geschehen könne, zeigte er an dem Beispiel der Veranschaulichung von Toleranz in einem Gebäudeensemble des Schlossparks Wörlitz.

Die Tagung fand ihren originellen und eindrucksvollen Abschluss mit einer Lecture Performance von Gesa Bering und Stephan Dorn mit dem Titel „Vom Fischen und Wissen. Ein Netz“, die die fragwürdige „Schwarmintelligenz“ und ebenso eine Anhäufung von letztlich unsinnigem Wissen essayistisch-kritisch beleuchtete.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass die Beiträge der Tagung zusammen mit den Referaten der Vortragsreihe „Bilder. Kulturelles Gedächtnis im Prozess der Globalität“ im Spätsommer 2020 im Athena-Verlag veröffentlicht werden (Abb. 5).

Fotos von Maria und Joachim Littke

Joachim Littke ist Lehrbeauftragter an der Kunstakademie Düsseldorf. E-Mail: littkejoachim@gmail.com

Abb. 4 Prof. Dr. Kunibert Bering, Didaktik der bildenden Künste an der Kunstakademie Düsseldorf, der zum Ende des Wintersemesters 2019/20 emeritiert wurde

Abb. 5 Eine Zäsur nach Jahrzehnten der Zusammenarbeit: (v. l.) Rolf Niehoff, Prof. Bering, Joachim Littke

